

Anhang vom Februar 2009

Einleitung zum Anhang vom Februar 2009

Hans Wußing (Leipzig)

Seit der ersten Auflage (1989) und der zweiten Auflage (1992) meiner Biographie „Adam Ries“ ist die Ries-Forschung zu und rund um Adam Ries umfassend und vielerorts weitergeführt worden. Davon zeugen zahlreiche Publikationen sowie vielfältige wissenschaftliche Veranstaltungen.

Das Jahr 2009 ist nun wiederum ein „Ries-Jahr“, in dem wir an den 450. Todestag des Rechenmeisters erinnern und sein Schaffen würdigen, unter Berücksichtigung der neu erzielten Ergebnisse.

Es ist mir eine Freude, dass einige der um die Ries-Forschung der jüngeren Zeit verdienstvolle Kollegen meiner Bitte gefolgt sind, über die Pflege des Erbes von Adam Ries zu berichten und sein wissenschaftliches sowie ökonomisches Umfeld ausführlich zu erläutern, und das in recht kurzer Zeit nach meiner Bitte. So geht mein Dank an Alfred Meixner (Bad Staffelstein), Manfred Weidauer (Erfurt / Sömmerda) und Dr. Rainer Gebhardt (Chemnitz), der als Vorsitzender des Adam-Ries-Bundes mit einer Fülle von Aktivitäten zu Ehren von Adam Ries hervorgetreten ist. Seine umfassenden Tätigkeiten wurden am 28. November 2008 durch Sachsens Kulturministerin Dr. Eva-Maria Stange als „verdienstvolle ehrenamtliche Arbeit zur Förderung des sächsischen Museumswesens“ gewürdigt. Diese drei Studien aus Staffelstein, Erfurt und Annaberg schildern die Pflege des Erbes von Adam Ries an seinen drei hauptsächlichen Lebensstationen.

Dankenswerterweise verdeutlichen Prof. Dr. Friedrich Naumann (Chemnitz) und Prof. Dr. Menso Folkerts (München) zwei weitere Tätigkeitsbereiche von Adam Ries, die über sein Wirken als Rechenmeister im engeren Sinne hinausgreifen und seine Verflechtung mit dem erzgebirgischen Bergbau sowie seinen Beitrag zur Visierkunst, zur Fassrechnung, erhellen. Die Leser werden den beiden Autoren zu Dank verpflichtet sein.

Aus der Feder von Dr. Rainer Gebhardt stammt ferner ein reichhaltiges Literaturverzeichnis jener Literatur – zu, über und um Adam Ries –, die seit 1992 erschienen ist. Es dokumentiert fast überdeutlich, dass unser Ries noch immer reichlich wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich zieht. So ist vom 29. Januar bis zum 18. Dezember 2009 eine Vortragsreihe nebst Ausstellung im Stadtarchiv Leipzig dem Leben und Werk von Adam Ries gewidmet. Es werden dort neueste Forschungsergebnisse vorgestellt, unter anderem zu den

von Ries verfassten Brotordnungen und zu seiner Tätigkeit in der Stadt Leipzig. Diese Leipziger Vortragsreihe wird organisiert von Prof. Dr. Bernd Rüdiger (Markranstädt).

Am 30. März 2009, dem historischen Datum des 450. Todestages von Adam Ries, wird in der wunderschön restaurierten Annaberger Bergkirche der erste Band einer auf fünf Bände angelegten Sammlung „Quellen zum Leben und Wirken Adam Ries’ und seiner Söhne“ vorgelegt werden. Von dieser Stelle aus möchte ich allen Mitstreitern meinen Dank aussprechen, die sich um Adam Ries verdient gemacht haben und ihnen weitere schöne und interessante historische Quellenfunde wünschen.

Aus meiner Sicht berichte ich nun noch von einer geradezu sensationellen mathematikhistorischen Entdeckung, die wir Prof. Dr. Menso Folkerts (München) verdanken: Bekanntlich hat al-Chwarizmi (780?-850?) eine herausragende Rolle bei der Vermittlung algebraischen Denkens und der indisch-arabischen Ziffern nach Europa gespielt. Er schrieb die früheste muslimische Arithmetik, in der die indische Zählweise behandelt wird. Das arabische Original ist verloren gegangen; es könnte den Titel getragen haben: „Buch über die Addition und Subtraktion nach der Methode der Inder“.

Bis vor kurzem also war nur eine allerdings lückenhafte lateinische Version dieser Schrift von al-Chwarizmi bekannt, mit erheblichen Fehlern. Vor allem fehlten dort die indischen Ziffern; die Stellen, wo sie hingehören, sind freigelassen. Es gelang Menso Folkerts, in New York eine vollständige lateinische Fassung dieser Arbeit von al-Chwarizmi zu entdecken. Diese Bearbeitung enthält auch die indischen Ziffern, und sie stammt möglicherweise aus dem 12. Jahrhundert. Wir wissen also nun, wie die indisch-arabischen Ziffern damals geschrieben worden sind. Die Abbildung auf Seite 130 zeigt die erste Seite aus dieser Arbeit von al-Chwarizmi über das indische Rechnen.

Leipzig, Februar 2009

H. Wußing